

*Statuant sur ces faits et considérant en droit :*

Il s'agit dans l'espèce d'une action révocatoire conformément aux art. 286 et suivants de la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite. Cette action n'est pas une action réelle, mais une action personnelle, dans laquelle la valeur du litige ne consiste pas nécessairement dans la valeur de l'objet, que le défendeur à l'action révocatoire a acquis par l'acte attaqué, mais bien plutôt dans l'intérêt qui existe pour le demandeur, à l'annulation, et, pour le défendeur, au maintien du dit acte. Or la maison d'Oswald, dont il s'agit, a été, il est vrai, vendue pour le prix de 5500 francs, et il y a lieu d'admettre, aussi bien d'après le dire des parties que d'après le contenu du jugement cantonal, que le prix de vente correspond à la valeur réelle de cet immeuble ; en tout cas il n'a été prétendu d'aucune part que cette valeur réelle fût supérieure.

Toutefois la maison vendue était, sans conteste, grevée au moment de la vente d'une hypothèque de 4177 fr. 30 c. en faveur du Fonds des Vieillards de la commune du Grand Bayard, hypothèque que le défendeur a payée depuis. La validité de cette créance hypothécaire n'est point contestée, et les demandeurs à l'action révocatoire reconnaissent eux-mêmes expressément que la masse de la succession Oswald doit contre restitution de la maison, restituer de son côté au défendeur la prédite somme de 4177 fr. 30 c. Il en résulte que l'intérêt qu'ont les demandeurs à l'annulation du contrat attaqué, n'atteint pas le montant de 2000 francs. En effet, cet intérêt est égal au montant que les demandeurs recevraient, en cas où les fins de leur demande leur seraient accordées, pour couvrir leurs prétentions dans la faillite.

On ne saurait prétendre davantage que l'intérêt du défendeur à voir maintenir l'acte attaqué dépasse le montant de 2000 francs, puisque le dit défendeur devrait restituer la maison achetée par lui, contre le seul paiement en ses mains de la somme de 4177 fr. 30 c., valeur de l'hypothèque par lui payée.

Il suit de tout ce qui précède que la valeur du litige, de

l'existence de laquelle la compétence du Tribunal fédéral dépend, en matière de contestations civiles susceptibles d'une évaluation pécuniaire (art. 59 de la loi sur l'organisation judiciaire fédérale), n'existe pas en l'espèce.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral  
prononce :

Il n'est pas entré en matière, pour cause d'incompétence, sur le recours des créanciers de la succession Oswald.

77. Urteil vom 12. September 1894 in Sachen  
Mathot gegen Hardmeyer.

A. Mit Urteil vom 20. April 1894 hat das Handelsgericht des Kantons Zürich erkannt :

1. Die Klage ist abgewiesen, ebenso die Widerklage, soweit dieselbe auf Nichtigerklärung des der Klägerin und Widerbeklagten zustehenden schweizerischen Erfindungspatentes Nr. 4357 gerichtet ist.

2. Der unterm 6. Juli 1892 zwischen den Parteien abgeschlossene Lizenzvertrag bezüglich des genannten Patentes wird als aufgehoben erklärt.

3. Die Klägerin und Widerbeklagte ist verpflichtet, dem Beklagten und Widerkläger zu bezahlen :

a. Als Rückerstattung empfangener Zahlung für Lizenzgebühren, Jahrestaxe des Patentes und Kosten der Erwerbung desselben 811 Fr. 35 Cts. nebst Zins à 5 % seit 18. November 1893;

b. Wegen Minderwertes der gelieferten Webstühle 3000 Fr. nebst Zins à 5 % seit 18. November 1893; im übrigen ist der Preiserminderungsanspruch des Beklagten und Widerklägers abgewiesen.

B. Gegen dieses Urteil erklärte Advokat Dr. Zuppinger Namens der Klägerin und Widerbeklagten die Weiterziehung an das Bundesgericht, indem er folgende Rechtsbegehren stellte :

1. Es sei in Abänderung von Dispositiv 1 des handelsgerichtlichen Urteils die Hauptklage gutzuheißen.

2. Es sei in Abänderung von Dispositiv 2 und 3 des handelsgerichtlichen Urteils die Widerklage sowohl bezüglich Wichtigkeitserklärung des Lizenzvertrages als auch bezüglich Rückerstattung von Lizenzgebühren, Jahrestaxen, cc. und Minderwert der gefertigten Webstühle abzuweisen.

Advokat Dr. Meili erklärte, sich Namens des Beklagten und Widerklägers der Berufung anzuschließen, und beantragte: Es sei die Berufung der Klägerin in allen Teilen als unbegründet und das klägerische Patent Nr. 4357 als nichtig zu erklären.

C. Da die Klägerin und Widerbeklagte in der Schweiz keinen festen Wohnsitz hat, wurde ihrem bevollmächtigten Anwalt Dr. Zuppinger in Zürich, mit Verfügung vom 13. Juli aufgegeben, die Kosten der bundesgerichtlichen Instanz sowie eine allfällige Prozeßentschädigung an die Gegenpartei mit 200 Fr. bis zum 31. Juli zu verträsten, ansonst auf die Berufung nicht eingetreten werde. Innert der angeetzten Frist wurde die Kaution nicht geleistet.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Nachdem die der Klägerin und Widerbeklagten angeetzte Frist zur Leistung der in Art. 213 des Organisationsgesetzes über die Bundesrechtspflege vorgeschriebenen Sicherheitsleistung für Prozeßkosten und eine allfällige Prozeßentschädigung fruchtlos abgelaufen ist, ist ihre Weiterziehung gemäß der gesetzlichen Androhung verwirkt, und es fällt damit auch die Anschlußberufung des Beklagten und Widerklägers dahin (Art. 70 Abs. 2 des citierten Gesetzes).

Demnach hat das Bundesgericht  
erkannt:

Auf die Weiterziehung der Klägerin und Widerbeklagten und auf die Anschlußberufung des Beklagten und Widerklägers wird nicht eingetreten.

### 78. Urteil vom 28. September 1894 in Sachen Krauze gegen Koch.

A. Mit Urteil vom 7. Juli 1894 hat die Appellationskammer des Obergerichtes des Kantons Zürich erkannt: Die Beklagten sind schuldig, an den Kläger 4251 M. 99 Pf. oder 5314 Fr. 98 Cts. samt Zins zu 5 % seit 1. Januar 1891 zu bezahlen. Die klägerische Mehrforderung, sowie die Widerklage werden abgewiesen.

B. Gegen dieses Urteil ergriffen die Beklagten die Weiterziehung an das Bundesgericht mit folgenden Anträgen:

Es sei in Abänderung von Dispositiv 1 und 2 des angefochtenen Urteils bezüglich der Hauptklage die klägerische Forderung nur auf 4412 M. 76 Pf., Wert 1. Januar 1891, anzusetzen, und bezüglich der Widerklage: 1. als Reingewinn aus der Liquidation des klägerischen Weingeschäftes den Beklagten und Widerklägern 2495 M. 15 Pf., Wert 30. Juni 1886, resp. 3056 M. 49 Pf., Wert 1. Januar 1891 zuzusprechen; 2. die Forderung der Eheleute Koch im Betrage von 1000 M., Wert 30. Juni 1886, resp. 1226 M. 55 Pf., Wert 1. Januar 1891, für Bemühungen bei Gründung des Sanatoriums Heidelberg gutzuheißen, beides nebst Zinsen vom 1. Januar 1891 an; 3. die Forderung der Beklagten für Ersatz irrtümlich berechneter Kellerrente im Betrage von 2075 M. plus Zins gemäß Art. 25, Wert per 30. Juni 1886, nebst Zins à 5 % von da an, gutzuheißen.

Bei der heutigen Verhandlung wiederholt der Anwalt der Reurrenten diese Anträge; eventuell beantragt er Rückweisung der Sache an das kantonale Gericht zur Abnahme der von ihm anerbötenen Beweise bezüglich des letzten Punktes der Widerklage, und weiter eventuell Rückweisung für den Fall, als das Bundesgericht finden sollte, das Obergericht habe irrtümlich seiner Entscheidung eidgenössisches statt ausländisches Recht zu Grunde gelegt.

Der Anwalt des Rekursbeklagten beantragt Abweisung des Rekurses und Bestätigung des angefochtenen Urteils. Er erklärt,